

Albert Schweitzer

Die Weltanschauung der
Ehrfurcht vor dem Leben
Kulturphilosophie III

Erster und zweiter Teil

*Werke aus
dem Nachlaß
im Verlag
C.H.Beck*

Die Herausgeber

Claus Günzler, geb. 1937, ist Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und Direktor des Hodegetischen Instituts ebenda. Veröffentlichungen u. a. «Bildung und Erziehung im Denken Goethes» (1981); «Ethik und Erziehung» (1988). Im Verlag C. H. Beck erschien: «Albert Schweitzer. Einführung in sein Denken» (1996).

Johann Zürcher war Pfarrer und ab 1972 wissenschaftlicher Assistent an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern; seit 1979 widmet er sich ganz der Herausgabe des Schweitzerschen Nachlasses.

An keinem Teil seines Werks lag Albert Schweitzer mehr als an seinem Beitrag zur Philosophie. Doch die ihm gebührende Wirkung mußte ausbleiben, weil nach seinen beiden philosophischen Büchern von 1923, der Kulturkritik (Kulturphilosophie I) und der Ethik (Kulturphilosophie II) – heute zusammengefaßt unter dem Titel «Kultur und Ethik» –, kein weiteres mehr erschien.

Hier wird aus dem Nachlaß die Fortsetzung veröffentlicht, an der Albert Schweitzer 14 Jahre lang, von 1931–1945, gearbeitet hat. Der Leser kann jetzt die Linien des Schweitzer-schen Denkens über die Erstlings-schriften hinaus verfolgen. Sichtbar wird dabei der eindrucksvolle Versuch, die Ethik zu einer «Weltphilosophie», zu einer quer durch die Kulturen akzeptierbaren Deutung von Leben und Kosmos auszubauen.

Albert Schweitzer wird spätestens mit dieser Veröffentlichung als bedeutender Philosoph unseres Jahrhunderts erkennbar – in einem Werk von überraschender Aktualität.

Der dritte und vierte Teil wird – in einem Band – im Jahre 2000 erscheinen.

Umschlagentwurf: Andreas Brylka, Hamburg

Verlag C. H. Beck München

Albert Schweitzer

Die Weltanschauung
der Ehrfurcht vor dem Leben

Kulturphilosophie III
Erster und zweiter Teil

Herausgegeben von
Claus Günzler und Johann Zürcher



Verlag C. H. Beck

HERMANN BAUR,
dem unermüdlichen Förderer
der Nachlaß-Dokumentation,
gewidmet

Inhalt

Abkürzungen	11
Vorwort	13
Zur Edition. <i>Von Johann Zürcher</i>	15
Einleitung. <i>Von Claus Günzler</i>	18
[Originale Leitgedanken]	29

Erster Teil

Vorbemerkungen zum ersten Teil. <i>Von Johann Zürcher</i>	35
[1. Reihe (ausgewählte Texte hieraus): siehe Anhang]	
[2. Reihe:]	
I. Das Erwachen zum Leben	39
II. Mit sich allein sein	43
III. Persönlichkeit sein	47
IV. Der gesunde Menschenverstand und das Denken [1. Fassung]	53
V. Das überkommene geistige Gut.	60
[1.] Einleitung	60
[2.] Das griechische Denken	62
[3.] Das chinesische Denken	65
[4.] Das indische Denken	80
[5.] Das Denken Zarathustras	103
[6.] Religion Israels. Das Christentum.	111
[VI.] Das neuzeitliche Denken.	131
[VII.] Kapitel über Mystik	154

[VIII.] II. Zentralkapitel	165
Die ethische Weltanschauung	
Schwierigkeiten der ethischen Weltanschauung	
[3. Reihe:]	
[I.-III. (2. Fassung von I.-III. der 2. Reihe fehlt.)]	
IV. Der gesunde Menschenverstand und das Denken [2. Fassung]	181
V. Vom Denken der Menschheit [I. Seite, Anfang eines nicht mehr vorhandenen Kapitels, siehe Anhang]	
[V.] Mystik und Denken	188
[VI.] Lebensanschauung und Weltanschauung [definitiver Text]	196
Weltanschauung und Lebensanschauung [Textskizzen, vermutlich nachträglich beigefügt].	203
Welt- und Lebensanschauung [Neue] Textskizzen	207
[VII.] Das Problem der vollständigen Ethik	214

Zweiter Teil

Vorbemerkungen zum zweiten Teil. <i>Von Johann Zürcher</i>	230
[I.] Das Problem der Weltanschauung	231
[II.] Das Denken der Menschheit. Überblick.	263
[III.] Die Frömmigkeit	278
[IV.] Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben [«Lagerfelt-Text»]	291
[Originales Inhaltsverzeichnis (nicht ganz vollständig)]	292
[1.] Was ist Denken?	293
[2.] Denken. Die drei Weltanschauungen	317
[3.] Kapitel über den Skeptizismus	351
[4.] Philosophie, Religion, Mystik	364
[V.] Der Verlauf des Denkens der Menschheit	379

Anhang zum ersten Teil

- I. Stücke aus dem Haupttext
1. [Skizzenhafter Anfang der sonst nicht vorhandenen Zweitfassung von Kap. I der 2. Reihe] 395
 2. [1. Fassung des Schopenhauer-Abschnitts in Kap. VI der 2. Reihe]. 396
 3. Neuer Plan [aus Kap. VIII der 2. Reihe]. 397
 4. [Anfangsskizze (vermutlich) zu Kap. I und] Skizzen [oder Neufassung zu einem Teil von Kap. VIII der 2. Reihe] . . . 399
 5. Vom Denken der Menschheit 401
- II. Auswahl aus dem Dokumentationsanhang
(1. Reihe = Entwürfe, Skizzen)
1. [Zweite der frühen Skizzen zur:] Kulturphilosophie III . . 402
 2. Skizze des Textes des Kapitels über [das] Denken 405
 3. Die Mystik der Ehrfurcht vor dem Leben 409
 4. Textskizze über das Weltanschauungsproblem in dem neuesten Denken 415

Anhang zum zweiten Teil

- I. Stücke aus dem Haupttext
1. Die Frömmigkeit. Skizzen 1936 423
 2. Planskizze zum Kapitel über Skeptizismus. 424
- II. Auswahl aus dem Dokumentationsanhang
1. [Aus] Mystik der Ehrfurcht vor dem Leben. Gedanken und Stoff 426
 2. [Aus] Das Problem der Weltanschauung, Text-Skizzen . . . 444
 3. [Aus] Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben. Textskizzen [zu: Die Weltanschauung im Denken der Menschheit] 448

4. [Aus] Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben. Gedanken und Stoff	449
5. [Aus] Ehrfurcht vor dem Leben. Gedanken und Stoff	460
6. [Aus] Ehrfurcht vor dem Leben. Gedanken und Stoff	462
7. [Aus] Das Problem der Ethik, das Problem des Verstehens der Lebensanschauung in der Welterkenntnis. Skeptizismus. Die Typen der Weltanschauung. Die Weltanschauung der reinen Lebens- und Weltbejahung. Denken und Religion	467
8. [Aus] Ehrfurcht vor dem Leben. Gedanken und Stoff	469
Faksimiles aus Schweitzers Manuskript.	472
Quellenverzeichnis zur Dokumentationsabschrift	475
Quellen und Literatur.	483
Register	
Bibelstellen. <i>Von Stefanie Hofheinz</i>	485
Namen. <i>Von Stefanie Hofheinz</i>	485
Sachen. <i>Von Claus Günzler</i>	488

Abkürzungen

Anh.	Anhang
Dok.	Johann Zürcher, Dokumentationsabschrift des theologischen und philosophischen Nachlasses von Albert Schweitzer (im Zentralarchiv Günsbach/Elsaß)
Dok. 1, Dok. 2, Dok. 3, Dok. 4	Die hinzugefügten Zahlen kennzeichnen bei Verwechslungsgefahr den gemeinten Teil der <i>Kulturphilosophie III</i> . Im Regelfall jedoch beziehen sich die Dok.-Verweise auf den Textteil, dem sie zugeordnet sind.
Doss.	Dossier(s), Signaturbezeichnung der betreffenden Manuskriptschachteln in der Zentralbibliothek Zürich
GW	A. Schweitzer, <i>Gesammelte Werke in fünf Bänden</i> , Zürich/München 1974 [= Berlin (Ost) 1971]
H. S.	Helene Schweitzer
Kap.	Kapitel
Korr.	Korrektur
Ms.-S.	Manuskriptseite des Originalmanuskripts
R	Randnotiz in der Dok. gemäß Originalmanuskript
Sac	Signaturbezeichnung
ZAG	Zentralarchiv Günsbach
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich

Die übrigen Abkürzungen folgen dem Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie von S. M. Schwertner, Berlin ²1994.

Vorwort

Lange hat Albert Schweitzers philosophischer Nachlaß auf seine Veröffentlichung warten müssen, und so erfüllt es uns mit großer Freude, daß wir mit der *Kulturphilosophie III* den qualitativ wie quantitativ überragenden Teil der hinterlassenen philosophischen Manuskripte nunmehr als Druckfassung vorlegen können. Wir tun das in der Zuversicht, daß dieses Opus die bisherige Rezeption Schweitzers in der Philosophie wesentlich zu vertiefen geeignet ist, weil es einen denkerischen Horizont dokumentiert, den die bereits publizierten Schriften, obschon gleichfalls aus selbigem erwachsen, noch nicht zutage treten lassen. Das vierteilige Werk erscheint in zwei Halbbänden, wobei der erste und zweite Teil den ersten, der dritte und vierte Teil den zweiten Halbband bilden.

Unser Dank für die Hilfe bei diesem aufwendigen Unternehmen hat in vielerlei Richtung zu gehen. Frau Stefanie Hofheinz M. A. hat das vor Festlegung der editorischen Regeldetails abgeschlossene Maschinenmanuskript für die Computerfassung standardisiert, dabei mit hoher philologischer Akribie formale Unebenheiten in Orthographie und Zitertechnik bereinigt und nicht zuletzt die Fülle der herausgeberischen Bleistifthinweise zu einer verbindlichen Druckvorlage verarbeitet. Außerdem hat sie das Namenregister erstellt und die Korrektur mitgelesen. Bezahlt hat das die *Stiftung Deutsches Albert Schweitzer-Zentrum Frankfurt/Main*, der wir für diese großzügige Unterstützung von Herzen dankbar sind.

Während der langen Vorgeschichte dieser Edition haben auch Frau Vreni Mark (Schweitzer-Archiv Günsbach) und der 1993 verstorbene Gustav Woytt zum Gelingen des Unternehmens beigetragen, erstere durch mancherlei nützliche Auskünfte, letzterer, indem er seine früheren Abschriften einiger ausgewählter Manuskripte zur *Kulturphilosophie III* zum Vergleich zur Verfügung gestellt hat. Ebenso geht unser Dank an Frau Dr. Elisabeth Neuenschwander und Prof. Dr. Erich Gräßer, die in einem früheren Editionsstadium korrigierend am ersten und zweiten Teil des Werks mitgearbeitet haben. Unvergessen bleibt auch der Initiator und Grundleger dieser Edition: Prof. Dr. Ulrich Neuenschwander (1922–1977).

An alle genannten Personen und Institutionen geht der aufrichtige Dank der Herausgeber, vor allem aber an den Verlag C. H. Beck, der sich dieser umfanglichen Aufgabe angenommen und selbige durch Dr.

Ernst-Peter Wieckenberg und Frau Dr. Ruth Drost-Hüttl sorgfältig und vertrauensvoll betreut hat. Die im Vorwort des ersten Bandes der *Werke aus dem Nachlaß* genannten Förderer sind in den Dank auch zu diesem Band eingeschlossen.

Die Verantwortung der beiden Herausgeber verteilt sich folgendermaßen: Johann Zürcher hat die Dokumentationsabschrift aller Texte und dazu die in [] gesetzten Anmerkungen sowie die Inhaltsverzeichnisse und das Quellenverzeichnis erstellt. Claus Günzler hat die Dokumentationsabschrift redaktionell auf die Druckausgabe hin verkürzt und dabei die Auswahl der Anmerkungen für den Druck größtenteils, die aus den Anhängen fast gänzlich vorgenommen. Die dadurch anfallende Neuordnung und oft auch Neuformulierung der aus der Dokumentationsabschrift ausgewählten Anmerkungen hat Johann Zürcher ausgearbeitet.

Karlsruhe und Worb, 30. September 1998

Claus Günzler
Johann Zürcher

Zur Edition

Von Johann Zürcher

1. Technische Vorbemerkungen

Einen Überblick über die editorischen Richtlinien und generellen Gestaltungsregeln findet der Leser im allgemeinen *Vorwort zur Nachlaßausgabe* am Anfang des ersterschienenen Bandes *Reich Gottes und Christentum* (1995). Darüber hinaus seien hier zu den *Anmerkungen* folgende Hinweise gegeben: Die vielen Randnotizen in Schweitzers Manuskripten (Stichworte, einzelne Sätze oder auch kleinere und größere Abschnitte) sind meistens Vorfassungen, Vornotizen, manchmal allerdings auch Glossen und nachträgliche Bemerkungen. Wo wir daraus etwas in die Anmerkungen aufgenommen haben, steht hinter der betreffenden Anmerkungsnummer der Buchstabe R in eckiger Klammer: [R]. – Anmerkungen ohne diese Kennzeichnung sind hingegen Notizen und Bemerkungen, die A. Schweitzer nachträglich zur Stelle über oder unter die betreffende Zeile in den Text hineingeschrieben hat, oft als Textergänzungen gedacht, aber nicht immer vollständig ausformuliert und deshalb von uns als Anmerkungen wiedergegeben. Unter diesen nicht spezifizierten Anmerkungen befinden sich auch die äußerst spärlich vorkommenden *originalen Fußnoten*.

Weitere Zeichen: () = originale Klammer; [] = eckige Klammer für Herausgeberzusätze; ... = Textlücke im Originalmanuskript. Als Besonderheit treten im Originalmanuskript recht häufig drei kräftige Kreuze ××× auf, mit denen Schweitzer einen Arbeitsschritt sachlich oder auch nur zeitlich abschließt. Diese Kreuze haben wir in der Druckfassung durch einen Strich – ersetzt.

Die in der Dokumentationsabschrift fortlaufend genannten originalen Seitenzahlen wurden weggelassen, ebenso die Seitenzahlen der Dokumentationsabschrift selbst. Im detaillierten Inhalts- und Quellenverzeichnis (S. 475–481) sind aber für jedes Kapitel die erste und die letzte Ms.- und Dok.-Seitenzahl zu ersehen.

Schweitzers fünfzehnjährige Arbeit an diesem Werk läßt seine Schreibweise bezüglich fremdsprachiger Wörter, vor allem der chinesischen und indischen Eigennamen, sehr stark variieren. Wir haben den Text zugunsten jeweils einer Fassung standardisiert (z. B. Kung-tse) und nennen die Varianten im Namensregister (z. B. Confucius, Konfuzius, Kungtse etc.).

Rechtschreibfehler wurden stillschweigend korrigiert, uneinheitliche Schreibweisen vereinheitlicht und veraltete Schreibweisen (häufig *c* statt *k*) dem heutigen Gebrauch (Stand 1996) angeglichen. An den wenigen Stellen, an denen nach einem fehlenden Interpunktionszeichen auch noch ein Wort zu ergänzen war, wurde das Zeichen in die [] einbezogen (Beispiel: [, daß]). Auch unsererseits eingefügte Interpunktionszeichen, die die Satzinterpretation tangieren, wurden in [] gesetzt.

In den Skizzen mußten häufig kleine Wortumstellungen vorgenommen werden. In den ganz seltenen Fällen, wo dadurch der Satzsinn berührt wurde, steht ein entsprechender Hinweis.

2. Zur Aufteilung der Texte

1931 begann A. Schweitzer mit der intensiven Arbeit am dritten Band seiner Kulturphilosophie, 1933 schloß er die erste Arbeitsphase mit *Mensch und Kreatur in den Weltreligionen* ab. Der nächste Entwurf folgte 1933–1936 mit Hauptgewicht auf den Arbeiten von 1936 (Skizzen bis Anfang 1937). Ein dritter großer Ansatz zur Fortführung des Werkes fällt in die Jahre 1939–1942, und diesem folgte als vierter und letzter Ansatz die Arbeit in den Jahren 1944–1945. So ergibt sich wie von selbst eine Aufteilung der Texte in *vier Teile*, die alle ungefähr gleichen Umfang besitzen.

Wir verwenden den Terminus *Teil* für alle vier Teile, obwohl Schweitzer nur den 2. Teil ausdrücklich so nennt,¹ denn die vier großen Textblöcke mußten ja durch eine übergreifende Bezeichnung kenntlich und dann numerisch voneinander unterscheidbar gemacht werden. Unbeschadet der argumentativen Erschließung vieler neuer Gesichtspunkte im Fortgang des Werks, bieten die vier Teile keine kontinuierlich fortschreitende Erörterung der Thematik, sondern es tauchen *wiederholt Neufassungen von bereits Geschriebenem und durchaus Fertigem* auf, wodurch ursprünglich als Haupttext deklarierte Manuskripte nachträglich den Status eines bloßen Entwurfs erhalten. Allerdings werden sie dadurch nicht in allen Fällen ihrer Geltung beraubt, sondern manchmal zu späterem Neueinbau vorgemerkt und auch sonst mancherorts als *gut* bezeichnet.² Demgegenüber kommen in Skizzen und Entwürfen ge-

1 Doss. 6 Nr. 6. Ms.-S. 123 (= Dok. 2, S. 209, R 1), und Ms.-S. 124, R 16: «Anfang des II. Teils».

2 Vgl. hierzu die Vorbemerkungen zum 2. und zum 3./4. Teil. Zum Zwang, immer wieder neue Fassungen auszuarbeiten, siehe auch die Einleitung von C. Günzler (S. 19) sowie U. Neuenschwander, *Die Fortsetzung der Kulturphilosophie A. Schweitzers*, Referat in Straßburg 1975, in: U. Neuenschwander, *Christologie – verantwortet vor den Fragen der Moderne. Mit Beiträgen zu Person und Werk A. Schweitzers*, hg. von W. Zager, Bern/Stuttgart/Wien 1997, S. 324–334.

legentlich auch Textwiederholungen ganz anderer Art vor: Sie gehen nicht auf gedankliches Ringen, sondern auf die äußeren Lebensumstände und die damit verbundene Arbeitsorganisation zurück. Schweitzer mußte seine Arbeit immer wieder unterbrechen, und wenn er, oft nach langen Zeitabständen, eine Arbeit wieder aufnehmen konnte, wiederholte er vorangegangene Ausführungen, sei es, weil er übersah, daß ein Abschnitt schon geschrieben war, sei es, weil er durch die Wiederholung bewußt den Anschluß an das Geschriebene zu finden suchte.³

Die vorliegende Edition unterscheidet zwischen Haupttexten und Anhangstexten. Druckfertig ausgearbeitete Kapitel und Kapitelteile bilden die *Haupttexte*, wohingegen Texte, die in den Überschriften und Manuskriptbezeichnungen als *Skizzen*, *Gedanken und Stoff* (Materialsammlung), *Entwürfe*, *Vorfassungen* etc. ausgewiesen werden, in die *Anhangstexte* aufgenommen worden sind. Bei diesen Texten handelt es sich um ausgewählte Abschnitte aus dem vollständig in der Dokumentationsabschrift aufbereiteten Anhang. Bei zwingenden sachlichen Gründen haben wir in Einzelfällen ausnahmsweise auch ein als *Skizze* bezeichnetes Textstück in den Haupttext-Teil aufgenommen.

3 Vgl. hierzu E. R. Jacobi, Vorwort zu: A. Schweitzer, *Nachgelassene Manuskripte über die Verzierungen bei J. S. Bach*, Leipzig 1984. Auch in: F. Giegling (Hg.), *Musikwissenschaftliche Arbeiten*, Zürich 1984, S. 411 ff.

Einleitung

Von Claus Günzler

1. Schweitzers ‹chaotisches› Buch

Im Rückblick auf seine von 1931 bis 1945 andauernde Arbeit an der *Kulturphilosophie III* notiert A. Schweitzer am 17. Februar 1945:

«Daß mein Buch etwas chaotisch ist [, liegt] in der Schwierigkeit des gewaltigen Stoffes. Mögen ihn andere einmal besser zu meistern verstehen.»⁴

Das zentrale Problem, im Arbeitstitel *Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben* programmatisch gekennzeichnet, hat sich also nicht meistern lassen und wird nachfolgenden Philosophengenerationen anempfohlen, mithin als solches keineswegs in Frage gestellt, sondern für künftig durchaus meisterbar erachtet. Daß allerdings sein eigener Weg, die 1923 in *Kultur und Ethik* vorgelegte Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zu einer Weltanschauung auszuweiten, nicht zum Ziel geführt hat, muß Schweitzer hier einräumen.

Muß ein ‹chaotisches› Buch nun auch noch der Öffentlichkeit präsentiert werden? Immerhin haben die auf den vorangehenden Seiten erläuterten Editionsprobleme ihre maßgebliche Wurzel im nicht bewältigten Inhalt, also weder in den äußeren Arbeitsumständen der Schweitzerischen Urwaldexistenz noch in bloß formalen und damit reparablen Defiziten. Dennoch ist es gerade die denkerische Substanz, die die Drucklegung dieses Werks rechtfertigt, ja diese sogar in vielfacher Hinsicht als ein dringliches philosophisches Desiderat ausweist, und davon soll hier die Rede sein.

Zuvor allerdings gilt es, die editionssperrigen und nicht gerade leserfreundlichen Tücken der *Kulturphilosophie III* unter inhaltlichem Aspekt zu resümieren. Die für die *Werke aus dem Nachlaß* gültigen Herausgeberrichtlinien sehen vor, «nur ganze und ausformulierte Werke Schweitzers»⁵ zu drucken, und diesem Kriterium wird das vorliegende Werk – jedenfalls prima facie und bei rigoroser Auslegung – nicht gerecht. Nicht ausformuliert ist es insofern, als manche Textteile nicht mehr auffindbar, andere nur bis zur Skizze gediehen sind, insgesamt

4 Dok. 4, S. 615.

5 A. Schweitzer, *Reich Gottes und Christentum*, Vorwort der Herausgeber zur Nachlaßausgabe, München 1995, S. 17.

keine konsistent fortlaufende Einteilung in Kapitel vorgegeben ist und teilweise auch konkurrierende, obgleich nicht divergierende Überschriften zu den gleichen Textpassagen auftauchen. Dies alles ließ sich von der inneren Systematik des Textaufbaus sowie von Schweitzers reichhaltigen Textdatierungen her zwar editorisch bewältigen, doch können formale Korrekturen solcher Art nicht das der mangelnden Ausformulierung zugrundeliegende inhaltliche Defizit beheben. Die *Kulturphilosophie III* ist kein ganzes Werk, kein in sich geschlossener Entwurf, der der philosophischen Debatte eine Lösung zur kritischen Rezeption anzubieten hätte. Vielmehr beschreitet Schweitzer hier in vier großen Anläufen mit prägnanter innerer Systematik immer von neuem den gleichen Weg und gelangt doch kein einziges Mal zum angestrebten Ziel.⁶ Statt dessen bricht der Argumentationsgang jeweils mit den der zentralen Thematik von Ethik und Weltanschauung immanenten Antinomien ab, erreicht also unbeschadet aller Systematik in den Stationen des Denkwegs keinen systematischen Abschluß im ganzen. Das Bewußtsein, den Stoff nicht meistern zu können, kündigt sich früh an; schon 1933 appelliert Schweitzer an sich selbst:

«Daß ich die Risse meines Baus nicht verstreiche, sondern sie sichtbar bleiben lasse.»⁷

Ohne Frage spricht er damit die Schwierigkeiten an, die zu vier Anläufen in der gleichen Fragestellung geführt und nicht zuletzt auch dazu beigetragen haben, daß manche Textteile im Skizzenhaften steckenbleiben. In der *Kulturphilosophie II* hatte er die dort vorgelegte Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben mit dem «Chor» verglichen, der den «Dom» einer geschlossenen Weltanschauung unvollendet lassen müsse;⁸ die *Kulturphilosophie III* soll diesen Dom nunmehr errichten, doch am Ende des langjährigen Unternehmens muß Schweitzer sich enttäuscht von dieser Hoffnung verabschieden. Ulrich Neuenschwander, der 1977 verstorbene Berner Theologe und eminent verdienstvolle Initiator und Grundleger dieser Nachlaßedition, hat Schweitzers Metapher 1975 aufgegriffen und folgendermaßen weitergeführt:

«So hat Schweitzer in seinen Arbeiten zum 3. Band wohl über den Chor hinaus einen Teil des Doms gebaut, aber der Dom mußte dennoch unvollendet bleiben. Nur einen Glockenturm vermochte er zu errichten, um die Glocken weit ins Land hinaus ertönen zu lassen.»⁹

6 Vgl. ausführlich C. Günzler, *A. Schweitzer – Einführung in sein Denken*, München 1996, S. 167–181.

7 Siehe S. 29, 427 (= Dok. 2, S. 211).

8 A. Schweitzer, *Gesammelte Werke in fünf Bänden* (GW), hg. von R. Grabs, München 1974 (= Berlin 1971, Zürich 1974), Bd. II, S. 382.

9 U. Neuenschwander, *Christologie – verantwortet vor den Fragen der Moderne. Mit Beiträgen zu Person und Werk Albert Schweitzer*, hg. von W. Zager, Bern/Stuttgart/Wien 1997, S. 334.

Wenn man diese religiös inspirierten Bilder ins Philosophische wendet, ergibt sich die Diagnose des grundsätzlichen Scheiterns bei interessanten Weiterentwicklungen im einzelnen. Mit anderen Worten: Es spricht nichts dafür, daß sich ‹Chor› und ‹Glockenturm› letztlich doch noch zu einem ‹Dom› ausbauen lassen könnten, doch der ‹Glockenturm› repräsentiert eine solche Vielfalt neuartiger Ansätze und Einsichten, daß er auch als solcher sorgfältige Beachtung verdient. Ebenhier liegt die Rechtfertigung für die Drucklegung eines Manuskripts, das im Lichte des gesetzten Anspruchs ein Fragment bleibt, als Zeugnis des Scheiterns in der Grundintention aber doch wiederum ein Ganzes bildet und in dieser Hinsicht der philosophischen Interpretation nicht vorenthalten werden darf. Um dies zu verdeutlichen, bedarf es zunächst einer Lokalisierung der *Kulturphilosophie III* im Gesamtkonzept der Schweitzerschen Kulturphilosophie.

2. Zum Stellenwert der *Kulturphilosophie III*

Die Kulturphilosophie war dem jungen Schweitzer um 1900 herum zeitgeistgemäß zum selbstverständlichen Mittelpunkt seiner philosophischen Intentionen geworden, und obschon er deren Grenzen im weiteren Gang seines Denkens mit naturphilosophisch-kosmologischen, religionsphilosophischen und nicht zuletzt mystischen Themen weit hinter sich lassen sollte, bezog er das dort Erarbeitete doch lebenslang zurück auf die kulturphilosophische Ausgangsproblematik, insbesondere auf die Frage nach der Weltanschauung.

Vor diesem Hintergrund entwickelt Schweitzer ein eigenes Konzept mit dem hohen Anspruch, «die Tragödie der abendländischen Weltanschauung zu schreiben»,¹⁰ als «Erneuerer des voraussetzungslosen Vernunftdenkens»¹¹ den Weg zur Regeneration der europäischen Kultur zu entwerfen und darüber hinaus «die Gesinnung der Humanität in einer aus elementarem Denken kommenden, allgemein mitteilbaren Weltanschauung» zu begründen,¹² um sie dieserart quer durch alle Kulturen plausibel und akzeptabel werden zu lassen.

Den Weg zu diesem Ziel sieht Schweitzer vierstufig und kennzeichnet deshalb die vorgesehenen Bände seines Entwurfs schlicht mit *Kulturphilosophie I* bis *Kulturphilosophie IV*. Umfängliche, doch später verworfene Erststudien entstehen zwischen 1914 und 1917 im Rahmen seines ersten Aufenthalts in Afrika,¹³ doch erst als er für Gastvorlesungen an

10 GW Bd. II, S. 99.

11 A. a. O., S. 109.

12 A. a. O., S. 115.

13 Vgl. hierzu C. Günzler, a.a.O., S. 55–58.

der Universität Upsala im Frühjahr 1920 den damaligen Stand seiner Kulturphilosophie neu faßt, wird damit die 1923 erfolgte Druckfassung der *Kulturphilosophie I + II* eingeleitet. Unter dem Titel *Verfall und Wiederaufbau der Kultur* widmet sich die *Kulturphilosophie I* der Kulturkritik und plädiert für eine neue Ethik als den allein möglichen Ausweg aus der diagnostizierten Kulturkrise. Diese selbst wird dann in der *Kulturphilosophie II* unter dem Titel *Kultur und Ethik* entwickelt, wobei der entscheidende Akzent auf die Trennung von Lebensanschauung und Weltanschauung fällt. Schweitzer hält alle Versuche für gescheitert, den «Sinn des Lebens» (Lebensanschauung) aus dem «Sinn der Welt» (Weltanschauung) herzuleiten,¹⁴ und plädiert für eine Ethik «aus innerer Notwendigkeit»,¹⁵ die die Welt als ambivalent und rätselhaft dahingestellt sein läßt, ihren Weg also unabhängig von der Weltanschauung sucht. So kommt es zum Entwurf der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, deren Prinzip Schweitzer als «Hingebung an Leben aus Ehrfurcht vor dem Leben»¹⁶ definiert und als eine Direktive auslegt, die nicht nur unabhängig vom Weltgeschehen gilt, sondern auch ein Handeln gegen dieses auferlegt. Der ethische Mensch gerät so in eine unaufhebbare Spannung zur weithin nicht-ethischen, kosmisch ziellosen und biologisch dem Gesetz des Fressens und Gefressenwerdens unterliegenden Natur, findet sich mit seiner sittlich-humanen Orientierung in der Welt also nicht aufgehoben und kann schon gar nicht auf Prämierung seiner Lebensführung hoffen.

Als Ethiker gerät Schweitzer also in die denkbar größte Distanz zur Harmonie zwischen Mensch und Natur, doch als Naturphilosoph und Mystiker vermag er auf sie nicht zu verzichten und strebt daher eine Weltanschauung an, die von der Ethik her zu einer neuen Form des Einsseins von Mensch und Natur hinführt. Die Vorrede zur *Kulturphilosophie II* bringt dies auf die programmatische Formel:

«Die Weltanschauung kommt aus der Lebensanschauung, nicht die Lebensanschauung aus der Weltanschauung.»¹⁷

Die *Kulturphilosophie III* steht also konsequenterweise unter dem Titel *Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben*, denn sie soll die in harscher Kritik an den bisherigen Weltanschauungen verwurzelte Ehrfurchtsethik zu einer Art neuer Weltanschauung ausbauen, gewissermaßen von der Ethik her und um die Ethik herum eine Weltdeutung entwickeln, in der sich der ethisch geleitete Mensch mit seinen Sinnfragen aufgehoben findet. Dabei geht Schweitzer davon aus, daß zwar «das Bedürfnis nach Weltanschauung gebieterisch und unausrottbar in uns

14 GW Bd. II, S. 335.

15 A. a. O., S. 340.

16 A. a. O., S. 374.

17 A. a. O., S. 107.

gegeben», es aber kein einfaches Unterfangen sei, «sich mit dem Sein, ohne ihm einen Sinn beizulegen, auseinanderzusetzen und sich in ihm zu begreifen zu suchen.»¹⁸ Der Weg von einer Ethik, die durch den Mensch-Natur-Dualismus geprägt ist, zu einer Weltanschauung, die diesen Dualismus in einem höheren Monismus wiederum aufheben und den ethischen Menschen doch irgendwie mit der nicht-ethischen Natur versöhnen soll, war von vornherein zum Scheitern verurteilt, und Schweitzer hat dies früh gespürt, so etwa, wenn er 1935 notiert:

«Vivre en harmonie avec le monde [ne veut] pas dire vivre en harmonie avec le principe des événements.»¹⁹

Solchen Distinktionen scheint die Funktion des rettenden Strohhalms zuzufallen, denn wie soll Harmonie mit einer Welt gedacht werden können, deren Gesetze in völliger Disharmonie zu den Ansprüchen der Ethik stehen? Systematisch konnte der Versuch, die Ethik zur Weltanschauung auszuweiten, also nicht gelingen, weil die lebensanschaulich fundierte Ethik so vehement gegen die Weltanschauung entwickelt worden war, daß der Zugang zu letzterer grundsätzlich versperrt war. Dennoch hat Schweitzer diesen Versuch in immer neuem Ringen unternommen, um dann 1945 doch das ganze Unternehmen abzubrechen.

Zur *Kulturphilosophie IV*, die den Titel *Der Kulturstaat* tragen sollte, ist es verständlicherweise nicht gekommen. Hier sollte offenbar das aus Kulturkritik, Ethik und neuer Weltanschauung erhoffte Gesamtkonzept in das Institutionelle überführt, also das Modell eines Staates entworfen werden, in dem die Ehrfurchtsethik als Richtlinie auch für die Normbildung in Recht, Wirtschaft, Wissenschaft, Sozialwesen und überhaupt allen gesellschaftlichen Bereichen zugrundegelegt wird. Jedenfalls deutet das Schlußkapitel von *Kultur und Ethik* in diese Richtung.²⁰

Schweitzer hat also, was das Gelingen in sich abgeschlossener Schriften angeht, seinen hohen kulturphilosophischen Anspruch nur in den ersten zwei von vier geplanten Stationen eingelöst, nämlich in der immer noch interessant zu lesenden Kulturkritik und der neuerdings wieder als diskussionswürdig entdeckten Ethik.²¹ Seinen Gesamtentwurf konnte er nicht realisieren, weil die dritte Station eine Aufgabenstellung vorsah, die systematisch unlösbar war. So blieb die *Kulturphilosophie III* ein Fragment und brachte als solches auch den vierstufigen Gesamtentwurf vorzeitig zum Stillstand.

Ungeachtet solchen Scheiterns in der zentralen Problematik zeichnet sich dieses Werk allerdings durch einen beeindruckenden Neuigkeitsgehalt im Hinblick auf die thematische Spannweite des Denkers Schweitzer-

18 Siehe S. 175 (= Dok. 1, S. 174).

19 Siehe S. 458 (= Dok. 2, S. 316).

20 Vgl. GW Bd. II, S. 390–402.

21 Vgl. hierzu C. Günzler, a.a.O., S. 159–166.

zer wie auch als Beitrag zur Philosophie des 20. Jahrhunderts aus, wobei der Auseinandersetzung mit den maßgeblichen philosophischen Zeitgenossen und noch mehr dem Paradigma eines am Menschheitsdenken, an der Weltphilosophie orientierten Philosophierens besonderes Gewicht zukommt. Schweitzers «chaotisches» Buch stellt diesbezüglich ein faszinierendes Gewebe von kühnen Gedankenlinien und prägnanten Thesen dar, beides eingebettet in ein imponierendes Spektrum der Gelehrsamkeit. Kurioserweise ahnt er selbst nicht, daß das weitgesteckte denkerische Umfeld seines Hauptthemas eine Leistung sui generis voller philosophischer Originalität darstellt. Offenbar überschattet die Enttäuschung, die Synthese von Ethik und Weltanschauung nicht geleistet und damit die Hauptaufgabe verfehlt zu haben, übermächtig alles andere, und außerdem sind ihm die langen und ergiebigen Denkwege durch die Weltkulturen problemgeschichtliche Notwendigkeit, also keine Leistung, die besondere Würdigung verdient. Deshalb vermag die *Kulturphilosophie III* ihm keine Zufriedenheit zu entlocken, was aber nichts an der Tatsache ändert, daß neue und wichtige Perspektiven hinzugewonnen werden, die hier in einigen ausgewählten Aspekten wenigstens angedeutet werden sollen.

3. Zum Neuigkeitsgehalt der *Kulturphilosophie III*

Die ersten drei Kapitel des ersten Teils greifen eine anthropologisch-ethische Thematik auf, die später nicht mehr auftaucht und offenbar als Anschluß an den Ethikentwurf der *Kulturphilosophie II* gedacht ist. Hier hatte Schweitzer nämlich das individuelle ethische Postulat der ethischen Persönlichkeit als Fundament für die sozialetische Verantwortung verfochten, jedoch die Frage vernachlässigt, unter welchen Bedingungen denn Persönlichkeitsbildung überhaupt vonstatten gehen könne. Folgerichtig werden jetzt Beiträge zur Entwicklung des jungen Menschen wie auch ein eigenes Modell der Persönlichkeitstheorie nachgeschoben, ebendamit aber auch pädagogische Ergänzungen zu der in der Ehrfurchtsethik implizierten Motivationstheorie angeboten.

Mit dem vierten Kapitel des ersten Teils wird dann die Thematik eröffnet, die alle vier Teile leitmotivisch durchzieht. Das im zuvor umschriebenen Menschenbild verankerte Vertrauen in die Denkfähigkeit jedes einzelnen wird am Wechselbezug zwischen gesundem Menschenverstand und Denken konkretisiert, ja gewissermaßen didaktisiert und operationalisiert, vor allem an den Fragen nach dem Glück und nach dem Recht. Sodann aber wird der Horizont zum Menschheitsdenken hin geöffnet, denn der wiederholt als «Bruder Mensch» einbezogene Leser kann nach Schweitzers Überzeugung daraus erheblichen Gewinn für die eigene Sinnsuche ziehen. In einem umfangreichen Exkurs wird

daher ein höchst eigenständiger Überblick über das griechische, chinesische, indische, jüdische und christliche Denken, das Denken Zarathustras sowie das neuzeitliche europäische Denken von Montaigne und Descartes bis zu den philosophischen Strömungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (Neukantianismus, Wertphilosophie, Lebensphilosophie etc.) präsentiert, um vor diesem Hintergrund die Gegenwartsfragen zuverlässig orten zu können. Am Ende dieser «Wanderung durch das Denken der Menschheit» vergleicht Schweitzer dieses mit einem «unendlichen Wirbel», der zwar immer dieselben Probleme wiederkehren lasse, sich als ganzer aber doch vorwärtsbewege. Er resümiert:

«Der Fortschritt auf die Wahrheit zu besteht darin, daß sich die Probleme in immer umfassenderer und tieferer Weise stellen. [...] Das Wachsen des Problems besteht darin, daß es sich immer mehr so stellt, wie es ist, nicht wie man es sich zurechtlegte, um es zu lösen.»²²

Seit seinem Studium ein leidenschaftlicher Problemgeschichtler, vermag Schweitzer auch in der Frage nach einer universal plausiblen Weltanschauung nur dem Rekurs auf die Problemgeschichte echte Erfolgsaussichten zuzubilligen, und dies wiederum stellt ihn vor die unabdingbare Aufgabe eines Gangs durch die wesentlichen Etappen des Menschheitsdenkens. In diesem Sinne betont er immer wieder, daß Philosophieren nicht als Erfinden, sondern als Vertiefen des schon Gedachten zu bestimmen sei und es darauf ankomme, das eigene Denken im Menschheitsdenken zu begreifen.

Damit eröffnet die *Kulturphilosophie III* eine die Weltkulturen übergreifende Perspektive, wie sie in den vorhergehenden Schriften noch nicht zutage tritt. Allerdings stößt Schweitzer schon beim ersten Versuch auf die unüberwindbare Schwierigkeit, dieses übermächtige Programm in die *Kulturphilosophie III* aufzunehmen, ohne dabei deren systematische Leitfrage aus den Augen zu verlieren.²³ Deshalb entlastet er dieses Werk ab Teil 2 von den großangelegten Exkursen in das Menschheitsdenken, beschränkt sich auf die nötigsten Hinweise und plant statt dessen eine eigene Studie unter dem Titel *Das Denken der Menschheit*. Zu dieser ist es nicht gekommen, wohl aber zu der 1935 publizierte Schrift *Die Weltanschauung der indischen Denker* und zu einer *Geschichte des chinesischen Denkens*, die im Rahmen der *Werke aus dem Nachlaß* erscheinen wird. Das hier vorgelegte Werk muß also in Verbindung mit den beiden letztgenannten Schriften interpretiert werden, wenn man seinen kulturphilosophischen Anspruch unverkürzt erschließen will. Erst dann zeigt sich der neue und weite Radius, in dem Schweitzer seinen Aufbruch zu einer neuen Weltanschauung ansiedelt.

²² Siehe S. 166 (= Dok. I, S. 161).

²³ Vgl. ausführlich C. Günzler, a.a.O. S., 169 f.

Obschon der weitere Fortgang des Werks stärker durch systematische Fragen bestimmt wird, bleibt der intendierte Horizont der Weltphilosophie durchgängig präsent und führt zu vielen interessanten Variationen in wesentlichen Teilaspekten. Dies hängt vor allem mit der kontinuierlich verfolgten Frage nach dem Wesen des Denkens zusammen, denn selbige gewinnt vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs zunehmend an Brisanz, und bezeichnenderweise beginnt der vierte Teil mit einem im November 1943 verfaßten Kapitel zu den «Folgen des durch zwei Weltkriege verursachten materiellen und geistigen Ruins der Völker.»²⁴ Das politische Geschehen kann den Kulturkritiker Schweitzer philosophisch nicht unberührt lassen und geht deshalb – neben vielen aufschlußreichen Fußnoten zu je aktuellen Nachrichten – auch in die Suche nach einer neuen, ethisch fundierten Weltanschauung ein. Nicht zuletzt bezieht auch Schweitzers Stellungnahme zu seinen philosophischen Zeitgenossen in Europa hieraus ihr markantes Profil.

In systematischer Hinsicht dominiert die für die Weltanschauungsthematik zentrale Frage nach der geistigen Harmonie des ethisch geprägten Menschen mit der Welt, von Schweitzer als das «geistige Verhältnis zum unendlichen Sein», das «geistige Einswerden mit dem unendlichen Sein» oder die «Zugehörigkeit zum Weltgeist» immer wieder geradezu beschworen. Hierzu erhofft er sich von den im Menschheitsdenken entworfenen Modellen des Mensch-Welt-Verhältnisses Aufschluß und greift dabei gleichermaßen auf Philosophie, Religion und Mystik zurück, und zwar mit der Begründung, daß es sich um drei Denkweisen zum gleichen Thema, nämlich dem der Weltanschauung, handele, der Unterschied zwischen diesen also ein nur relativer sei.²⁵ Daß die Weltreligionen in seinem philosophisch akzentuierten Buch einen so breiten Raum einnehmen, erscheint ihm mithin als von der Sache her notwendig, erst recht aber, daß die Mystik hier gegenüber der *Kulturphilosophie II* so stark in den Vordergrund rückt, denn sie wird als «Lehre vom In-Harmonie-Sein mit der Natur»²⁶ als der ersehnte Schlüssel identifiziert, der vielleicht doch die dualistisch und geozentrisch geprägte Ethik für kosmische Dimensionen öffnen und letztlich in einen monistischen Gesamtzusammenhang aufheben könnte. In diesem Horizont wird dann auch die zuvor ausgeklammerte christliche Mystik rezipiert.

Andererseits melden sich immer wieder die schon von der *Kulturphilosophie II* her bekannten Vorbehalte gegenüber der Mystik, also jenes aufklärerische Erbe, das die ersten beiden Schriften zur Kulturphilosophie geprägt hatte, in der *Kulturphilosophie III* aber insgesamt an Gewicht ver-

24 Dok. 4, S. 1.

25 Siehe S. 364 (= Dok. 2, S. 163).

26 Siehe S. 369 (= Dok. 2, S. 168).

liert. Die Mystik gilt Schweitzer zwar als «die vollendetste Art des Denkens», doch sei «das Ergebnis dieses Denkens enttäuschend»,²⁷ weil es die natürliche Welt entwerte und so der tätigen Ethik den Boden entziehe. Dennoch sucht er durch alle vier Teile des Werks hindurch nach einem gedanklichen Weg, der mystische Offenheit für das Unendliche und ethisches Wirken im Endlichen miteinander versöhnt, also monistisches Verbundensein mit der Natur und dualistisch-ethische Distanz zur Natur in einer höheren Einheit zusammenfügt.

Die in Breite und Tiefe beeindruckende Auseinandersetzung mit den Mystikentwürfen der Weltkulturen und dazu die philosophisch höchst prägnante Interpretation der Weltreligionen verleihen der *Kulturphilosophie III* eine Dimension, die so in den komprimierten Texten der *Kulturphilosophie I + II* noch nicht zu vermuten war, und lassen Schweitzer als einen souverän ausgreifenden Denker hervortreten, der das immer noch verbreitete Klischee vom lebenswürdigen, doch philosophisch kurzatmigen Samariter der leidenden Kreatur als unhaltbar erweist. Sein Hauptproblem konnte er, wie schon gesagt, nicht lösen, doch der Ertrag seines Gangs durch die Philosophie, Religion und Mystik der Weltkulturen bildet eine Fundgrube markanter Herausforderungen für die geisteswissenschaftliche, insbesondere die philosophische Debatte. Einige davon sollen abschließend exemplarisch angeführt werden.

In der Weltanschauungsfrage faßt Schweitzer im Juli 1944 (Vierter Teil, Kapitel III) seine weitverzweigten Analysen in einer Typologie der Weltanschauungen zusammen,²⁸ die anhand der Kriterien von «Lebens- und Weltbejahung», «Lebens- und Weltverneinung» sowie «ethisch/nicht-ethisch» vier grundsätzliche Erscheinungsformen von Weltanschauung herausarbeitet und diese an Beispielen aus den verschiedenen Weltkulturen aufzuweisen versucht. In Verbindung mit einer deutlichen Abgrenzung gegen den Mißbrauch des Weltanschauungsbegriffs in den 30er und 40er Jahren²⁹ rundet er dieses konstruktiv nicht ausbaubare Arbeitsfeld immerhin begrifflich und diagnostisch ab, und darin liegt ohne Zweifel eine produktive kulturphilosophische Leistung, auch wenn diese deutlich die Spuren des beginnenden 20. Jahrhunderts an sich trägt, also kaum zukunftsweisend zu sein verspricht.

Anders steht es da mit prägnanten und zugleich durchgängig auftretenden Detailspekten der *Kulturphilosophie III*, in denen Schweitzer zu einzelnen Philosophen oder philosophischen Positionen Stellung nimmt, gegenüber bisher Publiziertem markante Neuausprägungen

27 Siehe Dok. 3, S. 60.

28 Dok. 4, S. 87–118.

29 Dok. 4, S. 49.

vornimmt und in gelegentlich erstaunlicher Weise auf die philosophische Debatte am Ende des 20. Jahrhunderts vorausverweist. So verschärft sich die Kulturkritik gegenüber der *Kulturphilosophie I + II* erheblich und verdichtet sich im Begriff des ‚Neoprimitivismus‘, der Schweitzers Eigenerfahrung mit dem ursprünglichen Primitivismus im afrikanischen Urwald voraussetzt und im Kontrast zu dessen dortiger sozialer Funktion als lebensbedrohliches Risiko für die europäische Hochzivilisation dargelegt wird. Die sich im Verlauf der vier Teile zuspitzende Kritik an Modellen einer evolutionsbiologisch inspirierten, an Idealen der kollektiven Lebensstärke orientierten Ethik hängt damit zusammen und führt zu einem radikalen Wandel des Schweitzerschen Nietzsche-Bildes. War Nietzsche vormals in einer Mischung aus Faszination und Ablehnung als Immoralist geortet worden, so wird er nunmehr mit dem Bann des Antimoralisten belegt, weil seine Philosophie der stolzen Lebensbejahung, ob gewollt oder ungewollt, den biologisch getönten Lebenssteigerungsparenen Vorschub geleistet habe. Die parallel zum Zweiten Weltkrieg notierten Nietzsche-Reflexionen Schweitzers dokumentieren philosophische Zeitzeugenschaft und lassen ein interessantes Terrain für die Nietzsche-Forschung erwarten.

Neuigkeitsgehalt präsentieren auch die in der *Kulturphilosophie III* auftretenden Wandlungen im Urteil über Sokrates und David Hume. Beide hatte Schweitzer in der *Kulturphilosophie II* herber Kritik unterzogen,³⁰ entdeckt sie nun aber als Kronzeugen seines eigenen Unternehmens, die Ethik als autonomen Mittelpunkt und um diese herum dann die gesamte Philosophie zu entwickeln. Weniger markant, aber doch deutlich erkennbar vollzieht sich ein Akzentwechsel auch in der Bewertung des Utilitarismus. Zwar bleibt der von Schweitzer stets betonte Vorrang der Selbstvervollkommnungsethik vor der Hingebungsethik erhalten, doch werden folgenethische Nützlichkeitsabwägungen nicht mehr als Einschränkung der ethischen Persönlichkeit durch soziale Außenorientierung abgewiesen, sondern im Gegenteil als Ferment einer Ethik begrüßt, die in ihrer Anwendung nicht nur gedankliche Tiefe, sondern auch praktische Aktivität entbinden soll.

Diese kleine Auswahl von knapp skizzierten Beispielen mag genügen, um den Neuigkeitsgehalt des vorliegenden Werks in dem Maße anzudeuten, wie es sich für eine Einleitung gebührt. Der große Gang der Hauptthematik wie auch die Vielfalt inherenter Teilfragen enthält ein so hohes Maß an substantiellen Beiträgen zur Philosophie des 20. Jahrhunderts und bereichert zudem das Bild des Philosophen Schweitzer so eindrucksvoll, daß dieses ‚chaotische‘ Buch der kritischen Auseinandersetzung nicht länger vorenthalten werden darf. Darüber hinaus

30 GW Bd. II, S. 151–154, S. 201–205.

bietet es in Verbindung mit den ausgelagerten Schriften *Die Weltanschauung der indischen Denker* und *Geschichte des chinesischen Denkens* den weitgediehenen Entwurf einer Geschichte der Weltphilosophie aus ethischer Perspektive und läßt Schweitzer so eine konturierte Außenseiterrolle, zugleich aber auch einen singulären Stellenwert in der europäischen Philosophie des 20. Jahrhunderts einnehmen.

[Originale Leitgedanken und Vorredenotizen
an Stelle der fehlenden originalen Vorrede¹
(nebst einigen Notizen zum Werktitel)]

Den Titel nicht [formulieren]: die Mystik, sondern «Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben». (??) [Günsbach zwischen 1. Okt. und 29. Dez. 1932]²

Für die Vorrede:

Weltanschauung als Bekenntnis. Was ich über Weltanschauung biete, hat Bekenntnischarakter. Die Art, wie sie in mir entstanden ist und wie sie mein Besitz ist, zur Darstellung [zu] bringen suchen.

[Es ist] mir bewußt, [daß] alle Weltanschauung in erster Linie ein Bekenntnis ist und erst in zweiter Linie ein logisches Gebilde, das als solches Überzeugungskraft hat, wenn wir auch alle an die logische Evidenz (Allgemeingültigkeit) unserer Weltanschauung glauben müssen und sie in der Art darzustellen und auszubauen versuchen.³

Daß ich die Risse meines Baus nicht verstreiche, sondern sichtbar bleiben lasse. (März 1933)⁴

Bruder Mensch: Vergiß den Lärm dieser Zeit – sei Mensch – denke als Mensch! (Sept. 1933)⁵

Als Motto des Buches:

«Des höchsten Menschen Herz besitzt etwas, durch das es fest ist.»
(Tschuang-tse S. 102) (Sept. 1933)⁶

1 [Eine «Einleitung in die Ehrfurcht vor dem Leben» aus den Jahren 1936 und 1939 (Doss. 23 Nr. 3, enthalten im 3. Teil) hat nicht den Charakter eines Vorwortes, sondern eines ersten Kapitels.]

2 [Doss. 5 Nr. 11, III 1, Ms.-S. 117 (= Dok. 1, S. 351, R 19). Der Notiz entspricht dann die Gesamtüberschrift Doss. 5 Nr. 4, III 1, Ms.-S. 139 (= Dok. 1, S. 362). Vgl. auch *Kulturphilosophie II* (1923), Nachnotiz zum Vorwort.]

3 [Doss. 5 Nr. 11, III 1, Ms.-S. 120 f. (= Dok. 1, S. 354).]

4 [Doss. 6 Nr. 6, III 2, Ms.-S. 125 (= Dok. 2, S. 211).]

5 [A. a. O., III 2, Ms.-S. 131 (= Dok. 2, S. 218).]

6 [A. a. O., III 2 (= Dok. 2, S. 217). (Dschuang Dsi, *Das Buch vom südlichen Blütenland*, XIII, 9.)

Höchste Wahrheit ist nie zeitgemäß. (Nov. 1933)⁷

Widmung:

Dem unbekanntem Bruder Mensch. (Februar 1934)⁸

In der Vorrede zum Denken der Menschheit von Bildung reden. Kenntnis des Denkens der Menschheit gehört zur Bildung. (April 1934)⁹

Für Vorwort:

Eine Philosophie zu schreiben, die im Zusammenhang bleibt mit dem gesunden Menschenverstand und natürlichen Empfinden, [die] aus ihnen herauswächst, sie vertieft – zu einem solchen Denken zu gelangen, [ist] das Ziel, das ich seit meiner Jugend verfolge. Ohne Methode dem Menschen sagen zu können: das sind die Gedanken, zu denen du gelangst, wenn du dich auf den Weg des Denkens zu begeben und ihn zu Ende zu gehen wagst. (November 1935, Edinburgh)¹⁰

Vorrede:

Wer heutzutage Gedanken ausspricht, in denen wahre Kultur begründet wird, muß sich fragen, ob er damit unserer Kultur wieder hilft oder ob [er] in solchen Gedanken der Kultur in einer Zeit unaufhaltbaren Niedergangs ihr Testament macht. Todesurteile über Kultur. [Er] hält ihr die Grabrede.¹¹

Das furchtbare Beispiel eines Testaments der Kultur im Spätstoizismus. Die Gedanken, in denen die antike Kultur hätte regenerieren können. [Waren] aber nicht wirksam. Eine im Herbst gesäte Saat, die erst nach dem Winter des Mittelalters in dem neuzeitlich europäischen Geiste aufging und ihm zu ethischer Welt- und Lebensbejahung verhalf, in der er dann das große Werk der Gründung der neuzeitlichen Kultur unternahm und durchführte. Der alten Kultur fehlte der Gedanke ethischer Welt- und Lebensbejahung – der starke Fortschrittswille und das Fortschrittsideal. Das antike Denken gelangte nicht dazu. Erst in letzter Stunde . . . als es zu spät war. Dies war die Tragik der antiken Kultur. Niedergang.

Unsere Kultur befindet sich im Niedergang, weil ihre Lebensbejahung unethisch [ist] und dadurch unvernünftig wird. Verliert die Orien-

7 [A. a. O., III 2, Ms.-S. 135 (= Dok. 2, S. 221).]

8 [A. a. O., III 2, Ms.-S. 144 (= Dok. 2, S. 229).]

9 [A. a. O., III 2, Ms.-S. 155 (= Dok. 2, S. 240).]

10 [Doss. 7 Nr. 5, III 2, Ms.-S. 18 (= Dok. 2, S. 337).]

11 [Dieser Gedanke auch in einem Notizbuch aus dem Jahre 1934 (Archiv Günsbach), S. 7:] Über das Arbeiten an der Kulturphilosophie. Ich habe das Empfinden, als ob in dem, was ich schreibe, die Kultur ihr Testament machte.

tierung. Verliert [die] Humanitätsgesinnung. Wird wertlos. Unser Denken [hat] nicht vermocht, die ethische Lebens- und Weltbejahung wirklich zu begründen und zu vertiefen – die Neuzeit besaß sie in einem erst gläubigen, gefühlsmäßigen Denken, überliefert durch Christentum und Spätstoizismus. [Hatte sie] aber nicht im Denken begründet, konnte von ihr abweichen. [Konnte] sich in unethische Welt- und Lebensbejahung verlieren. Dies der Niedergang unserer Kultur. Und wenn nun in unserer Zeit das Denken wirklich zu fest begründeter ethischer Lebensbejahung gelangt, kann sie in dem Niedergang der Kultur noch wirksam werden, oder wiederholt sich, was in der Zeit der Spätantike sich schon einmal ereignete, daß sie nur Wintersaat auf den Frühling einer neu entstehenden Kultur ist? Nicht mehr aufnahmefähig – zu viel zerstört an geistiger und materieller Kultur, als daß es noch ein Aufhalten in dem Verfall geben könnte. Darum bleibt bei allen Ideen zu einer wahren Kultur, die in unserer Zeit ausgesprochen werden, fraglich, ob in ihnen die ethische Kultur, die sich in der europäischen Neuzeit zu verwirklichen suchte, [sich] ihr Testament macht oder ob sie in ihnen neue Kraft und neuen Lebenswillen findet.

Gegen alle Zeichen, die für das erstere sprechen, bleibe ich bei der Hoffnung, daß das zweite der Fall sein wird, und möchte den Glauben auch anderen mitteilen, daß in einem neuen festeren Geiste unsere Kultur doch zum Ideal der wahren Kultur zurückfinden kann, das dem neuzeitlichen Europa vorschwebte. (Edinburgh, 24. Nov. 1935)¹²

[Notiz für] Vorrede:

Schubert-Musik in Philosophie zu machen. (Februar 1936)¹³

Widmung:

Das Buch dem August Albers widmen. [Juli 1936 und Mai 1939]¹⁴

Titel:

Die Wege des Denkens der Menschheit. Das Denken der Menschheit und sein tragischer Ausgang. (Februar 1937)¹⁵

12 [Doss. 7 Nr. 5, III 2, Ms.-S. 20 (= Dok. 2, S. 338 f.)]

13 [Doss. 8 Nr. 1, III 2, Ms.-S. 3 (= Dok. 2, S. 342).]

14 [Doss. 8 Nr. 4, III 2, Ms.-S. 134 (= Dok. 2, S. 134, R. 87). Und Doss. 9 Nr. 3, III 3, Ms.-S. 1 (= Dok. 3, S. 220). A. Albers war Prokurist des Beck-Verlages München und hatte 1923 Schweitzers *Kulturphilosophie I + II* zum Druck angenommen. (Vgl. 2. Teil, S. 341, Anm. 185).]

15 [Doss. 8 Nr. 7, III 2, Ms.-S. 11 (= Dok. 2, S. 426).] (Vielleicht nur Kapitelüberschrift, nicht Buchtitel.)

Für Vorrede:

Daß die Darstellung ungleichmäßig ist. Das weniger Bekannte be-
handle ich ausführlicher, das besser Bekannte weniger ausführlich.¹⁶

Vorrede:

Die chinesische Philosophie in die Weltphilosophie einfügen und
von ihr aus zu beurteilen; von den Problemen der Philosophie aus dar-
stellen und beurteilen.¹⁷

Motto des Bandes über die Ehrfurcht vor dem Leben:

Im Herbst auf den Frühling [hin] säen. Wintersaat auf einen kom-
menden Frühling.¹⁸

Motto des Buches:

Fahre hinaus auf die Höhe . . . !¹⁹ (27. Februar 1939)

Titel [des Buches]:

Die Tragödie des Denkens der Menschheit (?) Das Denken der
Menschheit. Seine Probleme und seine Geschichte. (Mai 1939)²⁰

16 [A. a. O., Ms.-S. 12 (= Dok. 2, S. 426).]

17 [Ebd.]

18 [A. a. O., III 2, Ms.-S. 15 (= Dok. 2, S. 429).]

19 [Nach Lk. 5,4, aus Doss. 9 Nr. 1, III 3, Ms.-S. 2 (= Dok. 3, S. 300).]

20 [Doss. 9 Nr. 1, III 3, Ms.-S. 38a (= Dok. 3, S. 334).]